

# Gleichstellung rechnet sich

**FRAUEN** Wenn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelingt, kommt ein großes Potenzial an Fachkräften zurück auf den Arbeitsmarkt.

Gleichstellung ist gesellschaftliche und wirtschaftliche Innovation, die sich rechnet. Sie hilft, die dringend benötigten Fachkräfte zu sichern, erhöht die Problemlösungskompetenz von Teams und stabilisiert die sozialen Sicherungssysteme. Handlungsbedarf besteht also nicht nur, weil laut Alsenbach-Umfrage jede zweite Frau mit dem Status quo unzufrieden ist.

Zentrale Voraussetzung dafür ist die Vereinbarkeit. Frauen und Männer gleichermaßen als Erwerbstätige und Menschen mit Fürsorge- und Erziehungsaufgaben zu sehen, ist Aufgabe von Männern und Frauen. Privat, politisch und in den Unternehmen. Es geht darum, gewohnte Denkmuster zu verlassen, Auswahl- und Beurteilungsprozesse umzustellen. Es kommt darauf an, selbstbewusst zu verhandeln und kreative Lösungen zu realisieren.

Vereinbarkeit gelingt in der Regel nicht, wenn Mann und Frau Vollzeit in Firmen arbeiten, die noch von der Präsenzkultur geprägt sind. Dies führt zu oft zu einem Phänomen, das Wissenschaftler „erschöpfte Familien“ nennen. Verständlich, dass viele – auch gut ausgebildete – Frauen prophylaktisch lieber zuhause bleiben.

## AUSSENANSICHT



**KARIN SCHNAPPAUF**

Die Autorin ist zweite Vorsitzende der Business Professional Women (BPW Germany), Club Regensburg e.V. und Mitglied in der Projektgruppe „gelingende Vereinbarkeit“.

Unterstützt wird diese Tendenz von einer Vielzahl von Faktoren, zum Beispiel einer männlich geprägten Unternehmenskultur, den Schwierigkeiten adäquate Kinderbetreuung zu finden oder dem Steuerrecht.

Es ist also auch an den Männern, ihre Arbeitszeit zu reduzieren (was gerade die jüngere Generation auch gerne tun will), um mehr private Aufgaben zu übernehmen. Männer, die den Vorstoß wagen, stellen fest: Es geht mehr, als Mann denkt! Zumindest solange Mann nicht in die 20-Stunden-Falle tappt. Denn: Mit einer halben Stelle kann Führung nicht wirklich ausgeübt werden, das berufliche Fortkommen leidet. Von den Auswirkungen auf den Rentenanspruch ganz zu schweigen. 32 Wochenstunden für Mann und Frau, eine Idee der Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin, Jutta Allmendinger, könnte eine Lösung sein. Von der Produktivität her betrachtet, steht sie der jetzigen

Vollzeit vermutlich nicht viel nach. Mit einer gewissen Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung würde sie der Realität Rechnung tragen, dass es im Leben mehr gibt als Erwerbsarbeit. Ein großes Potenzial an Fachkräften käme wieder zurück auf den Markt. Unterstützende Rahmenbedingungen vorangesetzt.

Das spannendste Ergebnis der Alsenbach-Umfrage: Zwei von drei Frauen meinen, sie müssten sich zur Vertretung ihrer Interessen stärker organisieren. Dem kann ich nur zustimmen. Verbände wie der BPW, die sich für Gleichstellung engagieren, freuen sich über Verstärkung. Das Engagement dort fördert persönliche Entwicklung und berufliche Vernetzung. Vorbilder zeigen, wie es gehen kann. Im Privaten empfiehlt sich, das Thema Vereinbarkeit schon in der Familienplanungsphase zu erörtern. Denn mit der Geburt eines Kindes rutschen Paare oft unbewusst blitzschnell in überholte Rollenmuster. Frau findet sich als Hauptverantwortliche für Erziehung, Haushalt und Beziehung wieder, Mann als Ernährer. Aus diesen Rollen wieder auszustiegen, ist mühsam. Lässt der bisherige Arbeitgeber Vereinbarkeitsoptionen vermissen, kann ein Unternehmenswechsel oder der Schritt in die Selbstständigkeit eine strategische Option sein.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung der Autorin wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.